

Warum jeder zur Wahl gehen soll

S-Ost Zora-Auszubildende haben sich mit der Kommunalpolitik beschäftigt. *Von Jürgen Brand*

Langweilig!“ Sofia aus Bosnien spricht ganz spontan aus, was viele denken. Kommunalpolitik sei langweilig, uninteressant, und deswegen gingen viele auch nicht zur Wahl. Die junge alleinerziehende Mutter hat ihre Meinung inzwischen allerdings geändert. Sie absolviert mit 16 anderen Frauen im Frauenunternehmen Zora eine Nachqualifizierung zur Verkäuferin und hat sich in einem Projekt im Rahmen des Deutsch-Unterrichts mit den Kommunalwahlen befasst. Das Ergebnis der mehrwöchigen Arbeit ist jetzt in einer Ausstellung in den Zora-Kaufhäusern im Stuttgarter Osten und in der Kindertagesstätte MiniKiZ zu sehen. Die Frauen haben Antworten auf ihre Fragen zu dem Thema gesucht und sie aufgeschrieben. Zum Beispiel auf die Frage: „Was passiert, wenn ich nicht wählen gehe?“ Die Antwort: „Wenn ich nicht wählen gehe, dann hat vielleicht ein anderer, den ich nicht regieren sehen will, das Sagen.“

In der Zora-Gruppe sind Frauen aus vielen Ländern, oft alleinerziehend und auf Unterstützung angewiesen. Genau diese Zielgruppe erreicht das Frauenunternehmen mit seinen Angeboten, und genau dieser Zielgruppe will Zora „eine grundsätzliche gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen“, wie die Geschäftsführerin Daniela Steinhoff sagt. Die Bertelsmann Stiftung hat in einer Untersuchung zur Bundestagswahl 2013 festgestellt: „Während in sozial besser situierten Stadtteilen überdurchschnittlich viele Menschen ihr Wahlrecht ausüben, ziehen sich in den ökonomisch schwächeren Vierteln viele Menschen aus der demokratischen Teilhabe zurück.“ Im Quartier Raitelsberg im Stuttgarter Osten beispielsweise lag die Wahlbeteiligung vor fünf Jahren bei nur 23 Prozent. Die Frauen hoffen, dass ihre Ausstellung dazu beiträgt, die Wahlbeteiligung wenigstens ein bisschen zu steigern.